



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Ludwig Bourdaloue, von der Gesellschaft Jesu,
Königlichen Hofpredigers, sämtliche Predigten, welche
vor dem Könige in Frankreich Ludwig dem Vierzehnten
gehalten worden**

Aus dem Französischen übersetzt

Der Lobreden Zweyter Theil

Bourdaloue, Louis

Prag, 1766

VD18 90138651

Erste Rede. Auf das Fest des heiligen Petrus.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49642](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49642)


Kurzer Inhalt
 der in diesem Theile befindlichen Reden.

Erste Rede.

Auf das Fest des heiligen Petrus.

Eintheilung.

Wir sind der Kirche einen doppelten Gehorsam schuldig; einen Gehorsam des Verstandes, die Wahrheiten, die sie uns vorlegt, zu glauben, 1. Theil; und einen Gehorsam des Herzens, die Gesetze, die sie uns vorschreibet, zu beobachten, 2. Theil.

Erster Theil.

Einem Gehorsam des Verstandes, die Wahrheiten, die sie uns vorlegt, zu glauben. Sie ist die Aufbewahrerin, das Werkzeug und die Auslegerin der Wahrheit. Es ist ihre Pflicht, uns den heiligen Schatz des göttlichen Wortes in die Hände zu geben, und uns dasselbe zu erklären. Sie hat zu dem Ende eine Macht und Gewalt, die sie von dem Sohne Gottes erhalten hat. Nun kann sie aber diese Macht und Gewalt nur in so fern gebrauchen, als wir verbunden sind, uns ihren Aussprüchen zu unterwerfen, und ihr zu glauben. Deswegen sagte der heil. Augustinus, er würde dem Evangelio nicht glauben, wenn ihn nicht das Ansehen der Kirche dazu verbände. Und gewiß, ohne dieses Ansehen der Kirche würde keine sichere und gewisse Regel mehr seyn, den rechten Verstand des Evangelii einzusehen.

Ein Grundsatz des heil. Augustinus, ohne welchen man in der Kirche Gottes weder den Frieden, noch die

Ordnung, noch die Einheit der Lehre, noch die Demuth des Geistes erhalten kann. Ein Grundsatz, der so nöthig ist, daß die protestantische Kirche die Nothwendigkeit desselben selbst eingesehen hat. Ein Grundsatz, welcher die Unfehlbarkeit der Kirche voraus setzt, und woraus allzeit die unumgängliche Pflicht, ihr zu gehorchen, folgt.

In Ansehung dieses Gehorsams des Verstandes haben wir viererley zu merken. 1. Es ist, eigentlich zu reden, dieser Gehorsam des Verstandes, der uns mit der Kirche vereinigt, und zu Gliedern ihres Leibes macht. Es wird das Beispiel des Tertullianus angeführt. 2. Ohne diesen Gehorsam hilft es nichts, daß man äußerlich zu dem Leibe der Kirche gehöret. Denn das Äusserliche des Bekenntnisses und Gottesdienstes ist dasjenige nicht, was uns mit der Kirche verbindet. Dieses wird mit dem Beispiele der Donatisten erläutert. 3. Dieser Gehorsam ist zu allen Zeiten der Probiestein gewesen, woran man die wahren Gläubigen erkannt hat. Dieses wird mit dem Beispiele der heiligen Kirchenväter, und insbesondere mit dem Beispiele des heil. Hieronymus bestätigt. 4. Dieser Gehorsam muß ein practischer Gehorsam seyn, und nicht bloß in Worten bestehen. Hiernach werden wir von Gott gerichtet werden. Wir werden vergeblich gute Werke gethan, und auf dem schmalen Wege gewandelt haben. Wenn wir der Kirche nicht gehorsam sind; so helfen uns unsere Werke nichts; und man kann so gar sagen, in Ansehung gewisser Geister bestünde der schmale Weg zum Theil darinnen, daß sie ihren Meinungen entsagten, um die Meinungen der Kirche anzunehmen. Es wird zwar die Kirche von Menschen regieret; sie ist aber deswegen eben so unfehlbar, weil diese Menschen von dem Geiste Gottes geleitet werden.

Zweyter Theil.

Einem Gehorsam des Herzens, die Gesetze, die sie uns vorschreibet, zu beobachten. 1. Die Kirche ist unsere

sere Mutter; folglich hat sie ein Recht uns zu befehlen. 2. Was sie uns befiehlt, soll von uns auf das genaueste und strengste beobachtet werden. 3. Wir können ihre Gebote nicht übertreten, ohne zugleich eines von den glaubwürdigsten Geboten des göttlichen Gesetzes zu übertreten. 4. Die Berwegenheit, mit welcher wir die Gebote der Kirche übertreten, rühret oftmals nur von einer gewissen Freudenkeren her.

I. Die Kirche ist unsere Mutter; folglich hat sie ein Recht uns zu befehlen. Die Wahrheit dieser Folge fällt von sich selbst in die Augen. Nur die Ketzer haben, aus einer vorgefaßten Meinung, die Macht und Gewalt der Kirche in diesem Stücke nicht erkannt. Und es wollen sich nur die bösen Catholicken, ob sie dieselbe gleich erkennen, aus einem Verderbnisse des Herzens, ihr nicht unterwerfen.

II. Was uns die Kirche befiehlt, soll von uns auf das genaueste und strengste beobachtet werden. Dieses muß geschehen, weil die Befehle eines Vaters einen Sohn bey Strafe zu sündigen verbinden; weil Jesus Christus haben will, man soll denjenigen, welcher der Kirche nicht gehorchet, für einen Heyden und Zöllner halten; und weil eben dieser Heyland seiner Kirche die Macht gegeben hat, uns in den Bann zu thun, wenn wir uns ihr widersetzen. So hat insbesondere der h. Augustinus von dem von der Kirche verordneten Fasten, als von einem befohlenen Fasten, geredet. Wir sind um so viel strafbarer, wenn wir dieser Mutter nicht gehorchen, weil sie uns sonst nichts, als was vernünftig ist, befiehlt.

III. Wir können die Gebote der Kirche nicht übertreten, ohne zugleich eines von den glaubwürdigsten Geboten des göttlichen Gesetzes zu übertreten. Denn Gott befiehlt uns in seinem Gesetze der Kirche zu gehorchen.

IV. Die Berwegenheit, mit welcher wir die Gebote der Kirche übertreten, rühret oftmals nur von einer gewissen Freudenkeren her. Dieses gehet diejenigen nicht

an, die unglücklicher Weise in der Kezerey sind geböhren worden; sondern die Catholicken. Was kann sie sonst für ein Geist, als ein Geist der Freudenkeren, antreiben, Gebote zu übertreten, deren Beobachtung so wenig Mühe kostet, und welche die Kirche nach unserer Schwachheit einzurichten sich so viele Mühe gegeben hat? Lasset uns unsere Religion ehren, indem wir die Kirche ehren. Lasset uns unsere neubekehrten Brüder erbauen, und das, was die Gnade in ihnen angefangen hat, durch unsere guten Beyspiele unterstützen.

Zwente Rede.

Auf das Fest des heil. Paulus.

Eintheilung.

Der heil. Paulus ist ein treuer Knecht Jesu Christi gewesen. Warum? Weil er dem Apostelamte vollkommen Gnüge gethan hat, 1. Theil; weil er das Apostelamt vollkommen geehret hat, 2. Theil; und weil er sich durch das Apostelamt beständig aufgeopfert hat, 3. Theil.

Erster Theil.

Der heil. Paulus hat dem Apostelamte vollkommen Gnüge gethan. Er war von Gott erwählet worden, 1. Das Judenthum zu beschämen und zu Schanden zu machen; 2. die Heyden zu bekehren; und 3. das Christenthum von seinem Anfange an zu bilden. Dieses hat er nun vollkommen beobachtet.

I. Er hat das Judenthum beschämt und zu Schanden gemacht. Wodurch? Durch sein Beyspiel. Denn als er den Juden Jesum Christum predigte; so musste seine Predigt einen um so viel grössern Nachdruck haben, je eiferiger er die christliche Kirche selbst verfolget hatte. Und dieses war auch der Beweis, dessen er sich oftmals bedienete.

II. Er